

Standesblatt

Deutlich lesbare Schrift!



Ordnungszahl des nunmehrigen Semesters

Familienname des Studierenden: **BACHMANN** (in lateinischer Druckschrift)
Vorname: **INGE BACHMANN**
Geburtsort, -Tag, -Monat, -Jahr: **KLAGENFURT, 25. VI. 1926**
Heimatzuständig nach: **KLAGENFURT** Staatsangehörigkeit: **ÖSTERREICH**
Muttersprache: **DEUTSCH**
Glaubensbekenntnis und bisherige Änderungen: **EV. A.B.**
Name, Stand und Wohnort der Eltern **MATTHIAS UND OLGA BACHMANN HAUPT-**
(Vormund): **SCHULLEHRER, 2. St. OBERVELLACH 21 BEI HERMAGOR**
Ständiger Wohnsitz (genaue Heimatanschrift): **KLAGENFURT, HENSELSTRASSE 26**
Wohnung des Studierenden am Hochschulort: **PRADLERSTRASSE 25**
Reifeprüfung abgelegt am: **2. II. 1944** in (Schule): **OBERSCHULE KLAGENFURT**
Tätigkeit seit der Reifeprüfung: **STUDENTISCHER AUSGLEICHSDIENST**
Zuletzt besuchte Hochschule:
Waren Sie Mitglied der NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen und welcher?: **BDM OHNE FUNKTION**

Verzeichnis der Vorlesungen, welche der Studierende zu hören beabsichtigt

Gegenstand der Vorlesung	Name des Dozenten	Wöchentl. Stunden- zahl derselben		Bestätigung des Besuchs-Zeugnisses
		zahlbar	nicht zahlbar	
1. <i>Darstellung, Tollen, Len</i>	<i>Erismann</i>	4		
2. <i>Das Problem der Logik</i>	<i>Erismann</i>	2		
3. <i>Grundlagen d. Logik</i>	<i>Kochel</i>	2		
4. <i>Pr. d. aristotel. Metaphysik</i>	<i>Moser</i>	1		
5. <i>Philos. Grundlagen d. Gegenwart (Lindner)</i>		1		
6. <i>Deutsches Christentum 1820-80</i>	<i>Erismann</i>	4		
7. <i>Grundbegr. d. Literaturwissensch.</i>	<i>Erismann</i>	1		
8. <i>German. Seminar</i>	<i>Erismann</i>	2		
9. <i>German. Proseminar</i>	<i>Erismann</i>	2		
10. <i>Einf. ins d. Denkmalereie</i>	<i>Litte</i>	2		
11. <i>Vom Jst d. altgriech. Kunst</i>	<i>Litte</i>	2		
12. <i>Die modern. Richtungen i. d. Malerei</i>	<i>Kammer</i>	1		
13.				
14.				
15.				
16.				
17.				
18.				

Prof. Erismann
22. Sept. 1945

Innsbruck, am 21. Sept. 1945

Unterschrift des Studierenden: *Bachmann*

Aufwandsbeitrag	32.-
Sozialbeitrag	20.-
Matrikelgebühr	4.-
Inskriptionsgebühr	
Kollegiengeld	16.80
Labortaxen	
Zusammen	72.80

Er hat alles stenografiert.

Dann war ich im Rigorosum, und gleich in der Früh ist im philosophischen Institut (der) Ofen geplatzt, die ganze Glut ist herausgefallen, und ich habe die Glutstücke zertreten und versucht, damit kein Brand entsteht, ich mußte ja ins pädagogische Institut, aber im philosophischen war niemand, es hat so gestunken, und ich habe noch ein Fenster aufgemacht. Dann war ich bei der Prüfung, und der alte Hofrat, dekoriert, im Schlafrock, hat mich abgefragt, aber es waren nicht Leibniz und () und Hume, denn das war ausgemacht, diese drei, und dann hat jemand angerufen. Ich muß damals nicht bei Trost gewesen sein, ich habe immer sagen wollen, aber (es) war doch abgemacht, und wir waren plötzlich bei den Neukantianern, und ich ()

Nein, wirklich, ihr habt aber eine Phantasie, sehr schmeichelhaft. Ein summa cum werde ich nicht wegen des Nebenfachs bekommen, weil die Nebenfachleute wütend sind. Sie können nicht begreifen, daß ich keins wollte, und der Schlafrock und der Zwieback können denen lange einreden, daß sie (es) mir dreifach nachwerfen würden.

Malina: Wie du redest, warst du erst gestern dort, ich habe nicht einmal gewußt, daß dir das je etwas bedeutet hat.

Bedeutet nicht, aber es gibt nicht ein paar Jahre, die ohne Bedeutung sind. Ich bin ja nicht auf die Universität gegangen, ich bin in einem Viehwagen der großen Hoffnung dem Tempel der Weisheit entgegengefahren, über einen s() gewatet zwischen Salzburg und Tirol, Wanzen gefressen, in einem Möbellager gewohnt, und ich bin die Stufen so hinaufgegangen, wie man Mekka betritt.

Dann war es zuende, natürlich ist es dann zuende.

Dann habe ich nur noch die Nationalbibliothek geliebt.

Und die Aula in Wien, auch das Auditorium Maximum, und den dunklen Gang da unten, immer diese künstliche Beleuchtung.

3 (der) Rd. üb. geplatzt,] Sg. [n./(<)] 5 ich] 'weil'+ 9 und () Rd. üb. 10-11 angerufen.] Sg. [./(<)] 12 (es) Rd. üb. 16 weil] 'ich'+ sind.] Sg. [./(<)] 17 wollte,] Sg. [n./(<)] 18 sie] 'ich ihretwegen'+ (es) Alt.: (sie) 21 dir] 'die'+ Rek. 24 Hoffnung] Sg. [./n.] 25 über ... gewatet] über einen s() Rd. üb.; Alt.: 'über ... s()'+ gewa(r)tet 26 Wanzen] 'in'+ 30 die] 'de(n)'+ /: d{e}ie /: auch] 'n'+

Auch der große Hörsaal (der) phil. Fakultät in Innsbruck war sehr schön. DENKEN WOLLEN SEIN, ich weiß es noch sehr gut, ich bin immer eingeschlafen, während der Zweistundenvorlesung, während Denkenwollensein etwas Unverständliches (für) mich geblieben sind, das aus dem Mund eines munteren herumspringenden weißhaarigen drahtigen Mannes kam, und ich war so todmüde, vor Hunger, von den langen Fahrten von Arzl und zurück.

In einem kleinen Saal hat ein Kunsthistoriker Dias gezeigt, die Impressionisten, ich bin hineingegangen, weil nur so wenig Studenten zu ihm gegangen sind, es war fast immer leer, dort habe ich dann ganz fest geschlafen, aber ich erinnere mich trotzdem an alle Bilder, die ich dann in Paris wiedergesehn habe.

Komisch, nicht.

Hie und da muß ich geblinzelt haben.

Jetzt ist es wirklich zuende.

Nur ich habe diese Person gern, die damals gelebt hat, ich hätte sie gern wiedergesehn, ich habe eine unverschämte Sympathie für sie.

Denkenwollensein, stell dir vor, und Wanzen und gestöcktes Blut essen, nein wirklich, ich schwöre dir, ich war immer so hungrig, daß ich nie etwas gebraucht habe.

Ich wäre zu Fuß nach Mekka gegangen, aber ich habe dann gemerkt, daß Mekka noch viel weiter weg ist. Aber nie hat sie nachgegeben, diese Person. Seltsames Ding, seltsamer Wahn.

Nachgeben, zurückgehen, (was) noch viel weiter weg liegt als die Steine, die auf Mekka niedergehen.

Und warum habe ich leben müssen? Warst nicht du dazu da? Alle hundert Schrecken, die Einschüsse, das Einstürzen des Kellers in Klagenfurt, die Schüsse bei Seebach, die Viehwaggons, die Gewehre, diese entsetzlichen Männer, die auch noch bemitleidet werden wollten, und nichts, was dir erspart bleibt.

Keine Erniedrigung, kein Fehler, keine Antwort, die dir rechtzeitig einfällt, keine Gemeinheit, die nicht genau auf dich zugeschnitten wäre.

1 (der) 'für'+ 4 (für) 'vo'+ 19 Denkenwollensein,] Sg. [./(<)] 25 (was) ... weiter] 'noch viel weiter'+ /: (was) noch viel weiter /: 26 auf] 'aus'+ Rek. 32 Keine] 'Kein'+ Rek. keine] 'kein'+ Rek.

Avi

wünschen. Es ist ja die beste Zeit, sich mit Büchern einzulassen, eh' man sich definitiv auf die Gesellschaft einläßt und immer unstörbarer wird durch die Anforderungen, die Bücher auch sind, durch die Einsprüche, die Bücher auch einlegen.

RAEBER Ich weiß, Sie lesen viel, nicht nur für eine Autorin geradezu immens viel. Können Sie dazu etwas sagen?

BACHMANN Lesen ist sicher, außer Musikhören, etwas, ohne das ich nicht sein kann. Wenn ich nicht schreibe, bin ich nach Büchern, nach jedem Fetzen bedruckten Papiers so süchtig, daß ich mir manchmal wünsche, es gäbe Entziehungskuren für Süchtige dieser Art. – Was ich lese? Viele Sachbücher, Dokumentationen, die den letzten Krieg und die neuere Geschichte betreffen; überhaupt tendiert alles auf Fassen von Geschichte hin, auf Geschichtsphilosophie und Geschichtsschreibung. Und daneben versuche ich, so gut es geht (weil das ohne permanentes Studium nie ganz gut geht), meine erste Passion, die für die Philosophie, nicht ganz einschlafen zu lassen. Im Moment sieht es sogar nach recht systematischer Beschäftigung aus mit dem historischen Materialismus, von Marx und Lenin über die diversesten Stationen bis zu Ernst Bloch und Kolakowski.

RAEBER Wie hieß eigentlich Ihre Doktorarbeit?

BACHMANN Die Dissertation, mit der ich in Wien im Jahre 1950 promovierte, hat den monströsen Titel: »Die kritische Aufnahme der Existenzialphilosophie Martin Heideggers«. Die Doktoranden damals haben Glück gehabt; ihre Dissertationen konnten nicht veröffentlicht werden. Mit dem, was in der Arbeit steht, bin ich noch immer ganz zufrieden, aber die verklemmte, erbarungswürdige akademische Diktion – die rufe ich mir nicht gern in Erinnerung. Es ist gut, daß die Wiener

GESPÄCHE UND INTERVIEWS

Nationalbibliothek mit dem einzigen deponierten Exemplar beim Verleihen geizt wie ein Gruftwächter mit der Kaiserkrone.

RAEBER Was sind Ihre Lieblingsschriftsteller in der schönen Literatur?

BACHMANN Ich habe keine Lieblingsschriftsteller, auch nicht unter den Außenseitern der Literatur, mit deren Erwähnung man noch einigen Staat machen könnte, weil Leute gern Namen hören, die sie kaum kennen oder noch nie gehört haben. Mit Tolstoi, Balzac, Leopardi etc. möchte ich niemand langweilen. Die Liste nach dem »etc.« müssen Sie sich sehr lang denken, mit noch vielen Namen drauf aus vielen Jahrhunderten, die jeder kennt. – Die Zeitgenossen? Die Altersgleichen? Da gibt es doch einen Optikwechsel. Es sind selten die einzelnen Bücher, die vorläufigen Resultate, sondern die Potenzen und die Möglichkeiten der anderen, die Sympathie und Interesse erregen, und die Kritik, zu der man auch gern ausholt, ist, auch wenn sie noch so grob ist, eine andere – eine vorbeugende, weil sie einem Lebenden gilt.

RAEBER Sie haben sich immer für Politik interessiert. Ist das immer noch so?

BACHMANN Mehr als je. Und ich denke, daß dieses Interesse in vielem, was ich schreibe und was ich sage, und in meinen Handlungen merkbar sein mußte. – Den Zeitschriftenberg hier in der Wohnung haben Sie gesehen. Die italienische Presse informiert übrigens besser und ist größtenteils von weniger Scheuklappen behindert als die deutsche. Aber Interesse für Politik – das klingt ein bißchen wie »Interesse für Archäologie« oder »Interesse für Astrologie« und hat doch etwas ganz anderes zu sein und will es auch sein für jemand, der nicht an das Privatetime von Denken glaubt und auch nicht, daß die Kunst die Kunst ist und die Politik die Politik ist und die

Dieses Studium haben Sie dann aber abgebrochen, um Philosophie zu studieren in Wien. Bei wem?

BACHMANN Es hat damals sehr wenig Professoren gegeben; ich glaube, die Studenten waren alle sich selbst überlassen mehr oder weniger – bis ich dann an einen der letzten alten Männer dieses »Wiener Kreises«, der Wiener Neopositivisten, gekommen bin, bei dem ich vielleicht wirklich etwas gelernt habe. Also dieser Kreis, der sich längst aufgelöst hat und in dem Ludwig Wittgenstein eine so große Rolle gespielt hat, ohne je in Erscheinung zu treten, zu dem Moritz Schlick, Carnap und andere gehörten, die später vor allem in Amerika und England weitergewirkt haben.

RUDOLPH Man kann in allen biographischen Notizen über Sie nachlesen, daß gerade Ludwig Wittgenstein auf Sie großen Eindruck gemacht habe und daß er auch auf Ihre literarische Arbeit spürbaren Einfluß gewann.

BACHMANN Der Zusammenhang, den Sie herstellen wollen zwischen dem, was ich schreibe oder damals auch schon geschrieben gehabt habe, und meinem Philosophiestudium, der besteht für mich doch nicht so sehr oder nur insofern, als einige wenige Dinge, die sowieso schon in mir waren, dort auf eine ganz andere Weise gesagt worden sind.

RUDOLPH Können Sie das etwas genauer formulieren? Es gibt da eine These von Ludwig Wittgenstein, nach der das Gemeinsame von Denken und Sein nicht ausgesagt, sondern nur geschaut und mittels Symbolen gezeigt werden kann. Ich finde, das könnte man auf Ihr literarisches Werk anwenden: auf die Hörspiele, auf die Erzählungen, besonders aber auf die Lyrik. Ist es diese These gewesen, die Sie so beeindruckt hat?

BACHMANN Nein. Was mich beeindruckt hat, das hat direkt mit meiner Arbeit gar nichts zu tun. Beeindruckt

hat mich seine Frage nach der Sprache – einer seiner Kernsätze etwa wie: »Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.« – Und sie haben mir einfach etwas bewußt gemacht, was wohl schon in mir gewesen sein muß. Aber ich habe nie beim Schreiben von Gedichten an Ludwig Wittgenstein gedacht, selbst nicht an Sätze dieser Art.

RUDOLPH Das ist wahrscheinlich ein unbewußter Einfluß gewesen?

BACHMANN Nein. Es ist weniger eine Beeinflussung, es trägt zur Klärung einiger Dinge bei, über die man selbst eben noch gar nicht nachzudenken vermag; denn ich habe so früh zu schreiben angefangen, längst natürlich, ehe ich etwas gelesen habe, was auf mich hätte Eindruck machen können.

RUDOLPH Wann haben Sie zu schreiben angefangen?

BACHMANN Ich glaube, ich war zehn Jahre alt oder zwölf.

RUDOLPH Und haben Sie mit Gedichten angefangen?

BACHMANN Ja. Ich habe deswegen mit Gedichten angefangen, weil ich zu einer Musik, die ich mir am Klavier zusammengesucht habe, einfach keine Worte gewußt habe und dachte: Das beste ist, ich schreibe sie mir selber.

RUDOLPH Sie sind dann 1953 erstmals mit Gedichten hervorgetreten. Ihr erster Gedichtband, der veröffentlicht worden ist, hieß »Die gestundete Zeit«. Nun haben Ihnen manche Kritiker vorgeworfen, daß Sie den Inhalt Ihrer Verse verräteln: durch Bilder und Symbole.

BACHMANN Ich glaube weniger, daß ich sie verrättele, die Sprache allein ist schon etwas so Rätselhaftes. Und wenn man Gedichte schreibt oder Prosa schreibt, »bedient« man sich ja nicht der Sprache. Ich meine, der Sprache bedient sich vielleicht der Journalismus oder jemand, der bestimmte Ansichten zu verlautbaren hat. Ein Schriftsteller kann sich der Sprache überhaupt nicht